

Handelsströme zwischen der Ukraine und Deutschland in den Produktgruppen Obst, Gemüse, Nüsse, Bioprodukte

Karen Fischer
Kurzzeitexpertin, Agritrade Ukraine

Regensburg 2017

Über das Projekt „Beratung der Ukraine zu Agrarhandelsfragen – im Rahmen des tiefgreifenden und umfassenden Freihandelsabkommens (DCFTA) zwischen der Ukraine und der EU“

Das Projekt „Beratung der Ukraine zu Agrarhandelsfragen – im Rahmen des tiefgreifenden und umfassenden Freihandelsabkommens (DCFTA) zwischen der Ukraine und der EU“ (kurz ATU oder Agritrade) wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) seit 2016 zunächst bis 2018 gefördert und in dessen Auftrag über den Mandatar GFA Consulting Group GmbH von einer Arbeitsgemeinschaft bestehend aus der AFC Agriculture and Finance Consultants GmbH, der IAK AGRAR CONSULTING GmbH (IAK) sowie der Humboldt Universität zu Berlin durchgeführt. Benefiziar ist das Ministerium für Agrarpolitik und Ernährung der Ukraine.

Ziel des Projektes ist es, ukrainische Agrar- und Lebensmittelunternehmen hinsichtlich ihrer Kapazitäten zu befähigen, europäische Exportmärkte zu identifizieren, diese zu durchdringen, sich darin zu konsolidieren und zu wachsen sowie sich auf die Öffnung der eigenen Märkte vorzubereiten. Zudem sollen deutsche Unternehmen besser informiert werden zu Agrarhandelsfragen mit der Ukraine.



www.agritrade-ukraine.com
info@agritrade-ukraine.com

Autor:

Karen Fischer

karen.fisher@gmx.de

Disclaimer

Dieser Beitrag wird unter der Verantwortung von Agritrade Ukraine (ATU) veröffentlicht. Jegliche Meinungen und Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Vorschläge und Empfehlungen beziehen sich auf die Autoren und müssen nicht den Ansichten des ATU entsprechen.

Handelsströme zwischen der Ukraine und Deutschland in den Produktgruppen Obst, Gemüse, Nüsse, Bioprodukte

Bei Betrachtung und Vergleich der deutschen und ukrainischen Zollstatistik fällt auf, dass beide nicht übereinstimmen¹. Zum Teil tauchen Positionen aus der ukrainischen Statistik wie Äpfel, Melonen oder frische Tomaten nicht in der deutschen auf, was bei wohlwollender Betrachtung den geringen Mengen zugeschrieben werden kann (in der ukrainischen Statistik werden Kilogramm ausgewiesen und in den deutschen Tonnen). Andererseits gibt es Positionen, die bei der Ausfuhr aus der Ukraine erheblich geringer sind als bei ihrer Einfuhr nach Deutschland. Die betrifft z. B. Hülsenfrüchte wie Erbsen, Bohnen, Linsen. Über die Gründe dafür kann man nur spekulieren. Problematisch stellt sich auch dar, dass die ukrainische Zollnomenklatur (noch) nicht an die europäische angepasst ist. Das heißt auch, dass die Produktklassifizierungen in der Ukraine nicht so detailliert sind wie in der deutschen (europäischen) Statistik bzw. anders organisiert sind. Damit wird die Vergleichbarkeit zusätzlich erschwert. Somit sind vielleicht auch die Unterschiede zu erklären: Waren werden bei der Ausfuhr anders deklariert (erhalten eine andere Zollnummer) als bei der Einfuhr. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass Lieferungen „schwarz“ ausgeführt, d.h. nicht deklariert werden.

Die dritte Möglichkeit lässt vermuten, dass die Unterschiede in der Statistik darauf zurückzuführen sind, dass (Zwischen-)Händler anderer Länder ukrainische Produktlieferungen aufkaufen und diese dann, ohne die Zollnummer und das Herkunftsland zu ändern, weiterverkaufen. Für deutsche Einkäufer liegt der Vorteil hierbei darin, dass sie nicht selbst das Sourcing in der Ukraine übernehmen müssen und es damit auch vermeiden, Verhandlungen führen und Verträge abschließen zu müssen. Das Image der Ukraine ist, was Bürokratie, Zahlungsverkehr und Qualität betrifft, bis heute schwierig. Deutsche Einkäufer vermeiden also, wenn sie bei polnischen oder anderen Zwischenhändlern kaufen, nicht nur Probleme bei der Abwicklung, sie haben auch eine gewisse Garantie, was die Qualität betrifft. Polnische Händler, beispielsweise, kaufen gern lose gefrorene Heidelbeeren aus der Ukraine und waschen und sortieren sie jedoch selbst. Sofern sie nicht weiterverarbeitet werden, ändert sich die Zollnummer nicht und das Ursprungsland bleibt die Ukraine. Das Ursprungsland ändert sich erst, wenn sich die Zollnummer ändert, d.h. wenn die Heidelbeeren veredelt werden (zu Saft, Püree oder Marmelade).

Der Anteil, der nach Polen exportiert und „umdeklariert“ wird, ist laut Martin Haller heute gering und beträgt nur noch ca. 20%.² Früher war dieser Anteil viel höher. Bis zum Jahr 2005 ging die gesamte Ernte nach Polen, Schweden und die Niederlande und wurde von dort aus weiterverteilt. Das hat sich erst danach graduell verändert, als begonnen wurde, direkte Handelsbeziehungen mit der Ukraine aufzubauen. Umgekehrt muss man sagen, dass Polen traditionell ein großer Abnehmer/wichtiger Handelspartner der Ukraine ist, vor allem von Produkten aus der Westukraine, da hier die Beziehungen

¹ Das Statistische Bundesamt schreibt hierzu: “Ein generelles Problem der Außenhandelsstatistik stellen die oft zu beobachtenden Asymmetrien in den spiegelbildlichen Statistiken zweier Partnerländer dar, die häufig methodische Ursachen haben. An erster Stelle sind differierende Partnerlandangaben zu nennen. Häufig ist dem Ausführer zum Zeitpunkt der Ausfuhr das Bestimmungsland der Ware (noch) nicht bekannt, sodass er ersatzweise ein vorläufiges Zielland angibt, das nicht immer mit dem eigentlichen Bestimmungsland übereinstimmt. Demgegenüber kennt der Einführer in aller Regel das tatsächliche Herkunftsland. Andere Ursachen für Asymmetrien sind Unterschiede in der Bewertung der Waren, in der zeitlichen und warensystematischen Zuordnung, unterschiedliche Aktualitätsstände sowie Anmelde- und Aufbereitungsfehler. (https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Aussenhandel/Gesamtentwicklung/AussenhandelWelthandel5510006139004.pdf?__blob=publicationFile)

² Bei Bioprodukten ist eine Umdeklarierung faktisch nicht möglich aufgrund der strengen Regeln und Kontrollmechanismen bei der Zertifizierung.

seit langer Zeit eng und gut sind (man kennt und vertraut sich). Außerdem sind Lieferwege kurz. Die Ukraine wiederum hat immer wieder Lieferschwierigkeiten und kann aufgrund verschiedenster Bedingungen nicht gewährleisten, kontinuierlich bestimmte Produktmengen und -qualitäten zu liefern, was den Aufbau von langfristigen Geschäftsbeziehungen mit westlichen Partnern ebenfalls erschwert.

Bei Honig stellt sich Situation etwas anders dar: Die Ukraine ist der viertgrößte Honigproduzent weltweit, aber ukrainischer Honig hat bei europäischen Verarbeitern ein schlechtes Image. Diese kaufen lieber nicht-ukrainischen Honig und sind dafür bereit, ein Premium zu zahlen. Das führt gemäß Aussage von Martin Haller allerdings zu unlauteren Geschäftspraktiken, d. h. ukrainischer Honig wird aufgekauft, anders gekennzeichnet und unter dem Brand des jeweiligen Landes (z.B. Polen) weiterverkauft – zu einem höheren Preis. Wobei man sagen muss, dass ungeachtet der oben beschriebenen Praktiken erhebliche Mengen Honig, nach Deutschland importiert werden. Diese Mengen (8.206,3 t) übersteigen die Quote von 5.000 t bei Weitem, so dass diese als nicht limitierend betrachtet werden kann.

Substantielle Mengen der ukrainischen Produktion von Gemüse, Früchten und Nüssen, Saaten (Kernen) und Früchten von Ölpflanzen und verarbeitetem Gemüse werden nach Belarus, Polen und seit diesem Jahr auch nach Moldau exportiert. Nach Wegfall des russischen Marktes wurde Belarus Hauptabnehmer ukrainischer Produkte, wobei vermutet werden kann, dass diese von dort als belarussische weiterexportiert werden. Geringere Mengen werden auch nach Deutschland geliefert. Wertmäßig führt Polen diese Auflistung an, erstaunlicherweise gefolgt von Deutschland. Hier könnte es also durchaus interessant sein für die Ukraine, ihre Exporte zu diversifizieren, da sie durch höhere Exporte nach Deutschland ihre Wertschöpfung erhöhen könnte. Dem entgegen steht aber bisher wahrscheinlich die teils ungenügende Qualität und Mengen der Waren.

Obst

Himbeeren, Heidelbeeren (die Ukraine ist größter Heidelbeerproduzent weltweit!), Erdbeeren, Johannisbeeren etc. werden hauptsächlich in gefrorenem/verarbeitetem Zustand in die EU und nach Deutschland exportiert. Der Frischwarenanteil ist gering. Das betrifft auch Äpfel, da bei diesen auf dem ukrainischen Binnenmarkt ein Defizit herrscht und schon die Eigenversorgung nicht gewährleistet werden kann.

Allerdings werden große Mengen an **Apfelsaftkonzentrat** exportiert (jährlich ca. 100 Tsd. t), das die europäischen Safthersteller direkt kaufen, da westeuropäische Apfelsorten für die Konzentratherstellung oft zu süß sind, während die Ukraine über viel Streuobst und Apfelsorten verfügt, die über die nötige Säure verfügen. Die Wettbewerbsposition der ukrainischen Apfelverarbeiter ist daher gut und die Preise steigen beständig. Sie erreichen bereits 4,0-4,5 UAH/kg (0,13-0,14 EUR/kg), was in etwa zweimal soviel ist wie im Vorjahr 2016. In Polen sind die Preise noch höher (0,16-0,19 EUR/kg). Der Preisanstieg ist auch mit dem verknüpften Angebot dieses Jahres 2017 aufgrund von Ernteauffällen in der Ukraine zu erklären. Ukrainische Produzenten versuchen, ihre Ernte hauptsächlich auf dem Frischemarkt zu verkaufen, da sie dort höhere Preise erzielen können - bis zu 15 UAH/kg (0,47 EUR/kg) je nach Sorte und Qualität.

Der größte Teil des Konzentrats wird nach Polen geliefert, wobei auch Polen wiederum große Mengen exportiert (mehr als 280 Tsd. t). Experten rechnen hier mit einem Re-exportanteil des Konzentrats ukrainischer Herkunft von 20%.

Das Exportvolumen von frischen Erdbeeren hat sich innerhalb der letzten fünf Jahre beträchtlich vergrößert. Dieses Jahr gab es allerdings Ernteaufschläge, wodurch die Preise rapide anstiegen und Rekordhöhen erreichten: 30-40 UAH/kg (1,0-1,34 EUR/kg). Exporteure waren sogar bereit, das 1,5-fache des inländischen Höchstpreises zu zahlen. Und selbst ukrainische Verarbeiter zahlten rekordverdächtige Summen: 25-30 UAH/kg (0,84-1,0 EUR/kg). In Deutschland wurden im Vergleichszeitraum 2017 Großhandelspreise zwischen 1,60 (mit Mängeln behaftet) und 14 EUR/kg (fehlerfreie Ware) gezahlt. Nach Deutschland werden Erdbeeren bislang nur im verarbeiteten Zustand (als Zubereitungen mit Zusatz von Zucker, Konfitüren, Fruchtgelees etc.) exportiert.

Das Interesse an gefrorenen ukrainischen Beeren ist seit dem letzten Jahr gewachsen, was die steigenden Exportvolumina bezeugen. Allein im Juli 2017 wurden fast 900 t gefrorene Beeren exportiert. (Das ist zweieinhalbmal so viel wie im Vorjahreszeitraum.) Von Januar bis Juli 2017 wurden 3,5 Tsd. t gefrorene **Himbeeren** exportiert (dreimal so viel wie im Vorjahreszeitraum). Fast alle gefrorenen Himbeeren wurden in die EU geliefert (60% nach Polen), zum einen da es dort in diesem Jahr große Ernteaufschläge gab, und da die Binnennachfrage zu schwach war. Der Export war demnach attraktiver. Nach Deutschland wurden allerdings weder frische noch gefrorene Himbeeren, sondern nur solche im weiterverarbeiteten Zustand (gekocht, mit und ohne Zuckerzusatz) exportiert. Die Preisspanne für ukrainische Himbeeren ist recht groß. Die Preise richten sich nach Qualität und Volumina. Die großen Verarbeiter kaufen derzeit für 22-25 UAH / kg (0,70- 0,80 EUR/kg), kleinere Unternehmen für 18-20 UAH/kg (0,58-0,65 EUR/kg). Im Vergleich: polnische Verarbeiter kaufen für 4,8-5,3 zł / kg (1,13-1,25 EUR/kg). Für frische Himbeeren wurden auf dem Großmarkt von Mitte August bis Mitte Oktober zwischen 13 und 50 UAH/kg (0,41-1,58 EUR/kg) gezahlt. Auf deutschen Großmärkten wurden in der aktuellen Saison zwischen 6,40 und 14 Euro für das Kilo gezahlt (letzteres vor allem für polnische Qualitäten).

Ukrainische **Blaubeer**erzeuger schafften es, ihre Preise trotz einer saisonalen Zunahme des Angebots beizubehalten. Preise bewegen sich, in Abhängigkeit von der Qualität, zwischen 4,24 und 5,87 EUR/kg. Allerdings sind die Blaubeeren trotz höherer Preise sowohl auf dem ukrainischen Binnenmarkt bei Großhändlern als auch bei Exporteuren sehr gefragt. Die Exporte steigen seit zwei Jahren kontinuierlich (2016 hatten sie sich im Vergleich zum Vorjahr vervierfacht). Flächen und Produktion wachsen weiterhin und Preise werden wahrscheinlich sinken. Großhandelspreise in Deutschland bewegten sich zwischen 4,20 und 16 EUR/kg.

Auch der Export von **Johannisbeeren** ist im Jahr 2017 stark gewachsen. Im Jahr 2016 wurden zwar nur 80 Tonnen verkauft, aber allein in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres waren es bereits knapp 200 Tonnen. Gefrorene Johannisbeeren wurden nur im Juli exportiert (70 Tonnen), was jedoch auch noch dreimal so viel wie im Vorjahreszeitraum ist. Frische Johannisbeeren werden hauptsächlich nach Belarus geliefert, während gefrorene Johannisbeeren hauptsächlich in die EU (vor allem Österreich) gehen. Nach Deutschland werden nur verarbeitete Johannisbeeren (gekocht, gefroren) exportiert.

Die Großhandelspreise für frische Johannisbeeren lagen in Deutschland bei 2,80-7 EUR/kg.

Früher wurde fast die gesamte **Kirschernte** nach Russland geliefert. Seit dem Embargo war Belarus Hauptabnehmer. In diesem Jahr gingen verstärkt Lieferungen nach Moldau und Polen (fast 500 t). Nach Deutschland wurde ca. 70 t (für durchschnittlich 1,45 EUR/kg, lt. ukrainischen Angaben) exportiert. Im deutschen Großhandel veräußert wurden die ukrainischen Kirschen für 3,25-3,50 EUR/kg, je nach

Qualität und Größe. Allerdings wurde die ungenügende Sortierung bemängelt. Kirschen aus anderen Ländern wurden für 2,22-11,50 EUR/kg gehandelt.

Die Ukraine ist einer der TOP-5 Produzenten von **Wassermelonen** in Europa mit einem normalerweise hohen Exportanteil an der Produktion. Nach Deutschland werden Melonen und Wassermelonen jedoch bisher nicht geliefert. Preise bewegten sich in dieser Saison zwischen 4 und 7 UAH/kg (0,13-0,22 EUR/kg) für Wassermelonen und 10-20 UAH/kg (0,32-0,63 EUR/kg) für andere Melonen. Ernteausfälle aufgrund der großen Hitze bedingten einen starken Preisanstieg im August, so dass auch das Interesse der Exporteure gering war. Hinzu kommen die ungenügenden Qualitäten der ukrainischen Melonen. Im deutschen Großhandel wurden Wassermelonen für 0,30-1,30 EUR/kg gehandelt.

Exporte von **verarbeitetem Obst** nahmen 2017 um das 1,3-fache im Vergleich zum Vorjahr zu (im Fünf-Jahres-Vergleich waren es jährlich 10,4%). Nach Deutschland wurden verarbeitete Himbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren, Stachelbeeren und Loganbeeren geliefert im Umfang von 1.232,59 t und einem Wert von 1.446,3 Tsd. USD (ukrainische Statistik) bzw. 2.617,9 t und 5.165 Tsd. USD (deutsche Statistik).

Die Ukraine prognostizierte für das Handelsjahr 2017/18 eine **Walnussproduktion** von 113.000 Tonnen (4% mehr als im Vorjahreszeitraum, aufgrund günstiger Wetterbedingungen). Ca. die Hälfte der Produktion wird exportiert (ca. 73.000 Tonnen, 8% mehr als in der vorigen Saison). Die wichtigsten Märkte sind die EU und der Nahe Osten. Aufgrund 2017 wiedereingeführter Subventionen werden Anbauflächen und Produktion ausgeweitet. Außerdem nimmt die industrielle Produktion (in Unternehmen anstelle von Hauswirtschaften) langsam zu. Die Ukraine hat in den ersten sieben Monaten 2017 nach eigenen Angaben 61,5 Tonnen und nach deutschen Angaben 106,5 Tonnen nach Deutschland eingeführt zu durchschnittlich 4,1 bzw. 8,5 EUR/kg. Großhandelspreise lagen in der Ukraine bei 160-250 UAH/kg (5,05-7,89 EUR/kg) und in Deutschland bei 4,50-5 EUR/kg.

Gemüse

Produktion und Exporte von Gemüse nehmen zu, allerdings werden immer noch durchschnittlich 90% in den so genannten Hauswirtschaften produziert. Die Anbauflächen schrumpfen aufgrund von ungenügenden Lagermöglichkeiten, finanziellen Mitteln und abnehmender Landbevölkerung. Die Erlöse der Hauswirtschaften waren im letzten Jahr waren aufgrund niedrigerer Preise zu gering; die Aussaat konnte daher nicht in gewohntem Umfang stattfinden. Hinzu kamen widrige Witterungsbedingungen im Frühjahr. Das führte zu geringeren (und qualitativ schlechteren) Produktionsmengen und in der Folge zu steigenden Preisen. Gurken kosteten 8,5-23 UAH/kg (0,27-0,73 EUR/kg), Paprika 9-30 UAH/kg (0,28-0,95 EUR/kg), Zwiebeln: 3,80-5,80 UAH/kg (0,12-0,18 EUR/kg), Knoblauch: 50-85 UAH/kg (1,58-2,68 EUR/kg). Deutsche Großhandelspreise betragen für Gurken 0,82-2,03 EUR/kg, für Paprika 0,65-2,93 EUR/kg, für Zwiebeln 0,28-0,96 EUR/kg und für Knoblauch 4-5,30 EUR/kg.

Großhandelspreise für Tomaten bewegten sich zwischen 4,5 und 27 UAH/kg (0,14-0,85 EUR/kg). In Deutschland wurden Preise zwischen 0,90 und 1,94 EUR/kg gezahlt. Nach Deutschland wurden jedoch lediglich verarbeitet Tomaten, Saft und Ketchup geliefert.

Für die Zukunft sehen Experten das höchste Exportpotential bei Gewächshausgemüse, insbesondere Gurken, Tomaten, Paprika sowie bei Frühlkohl, Auberginen und Zucchini.

Weiterhin haben getrocknete Sonnenblumenkerne, Leinsamen und Senf hohes Potential sowie getrocknete Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen), die schon in beträchtlichem Umfang exportiert werden.

Bioprodukte werden weder in der ukrainischen noch der deutschen Statistik separat ausgewiesen. Insofern ist es schwierig, hier genaue Angaben zu machen. Um sich ein Bild zu machen, wieviel aus der Ukraine nach Deutschland importiert wird, müsste man die einzelnen Zertifizierer, die in der Ukraine tätig sind, bitten, ihre Bücher zu öffnen und ihre Zahlen zur Verfügung zu stellen. Ähnlich müsste man dann mit deutschen Großabnehmern verfahren, um einen Überblick zu bekommen, welche Mengen diese aus der Ukraine beziehen.

Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Grundsätzlich lässt sich aufgrund der nur schwer zu interpretierenden Statistiken nicht bestimmt sagen, wie hoch sich Spannenverluste für deutsche/europäische Abnehmer/Einkäufer und Wertschöpfungsverluste für die ukrainischen Produzenten aufgrund von Lieferungen über Zwischenhändler belaufen. Man muss aber die Transaktionskosten einrechnen, die ein deutscher Abnehmer hat, wenn er direkt beim ukrainischen Produzenten kauft. Die Kosten für Vertrags-, Zollabwicklung und Zahlungsverkehr sind gegenüber innereuropäischen Lieferalternativen hoch. Die gesetzlichen Anforderungen der Ukraine an grenzüberschreitende Verträge entsprechen dabei nicht dem Grundverständnis der europäischen Vertragspartner. Außerdem stellt sich oft die Frage nach der Qualität und den Liefermengen. Wenn ein deutscher Abnehmer in Polen kauft, weiß er, was er bekommt. Er weiß aber nicht, wie das bei ukrainischen Lieferanten aussieht, und auch nicht, wie er etwas reklamiert, wenn es ein Qualitätsproblem gibt. Vertrauen spielt also eine große Rolle bei Lieferbeziehungen.

Die Ukraine hat (zusätzliches) Exportpotential in den untersuchten Sektoren, aber ob es erschlossen werden kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Qualitäten müssen verbessert, Liefermengen müssen vergrößert werden. Da große Anteile der Produktion von Kleinbauern und Hauswirtschaften stammen, wird sich beides nur mit Hilfe von dazwischen geschalteten Marktteilnehmern ändern lassen. Größere Unternehmen müssen dabei unterstützt werden, Produktion, Marketing und Geschäftsabläufe zu verbessern, der Zusammenschluss kleinerer Produzenten in Kooperativen mit gleichem Ziel gefördert werden. Deutsche Einkäufer müssen zudem davon überzeugt werden, dass es sich lohnt, direkt in der Ukraine zu kaufen. Dabei helfen zweisprachige Standardlieferverträge, EU basiertes Reklamationsprocedere, zweisprachige Firmenwebseiten mit englisch/deutschsprachigen Ansprechpartnern etc. Angaben zur Zollabwicklung, regelgerechte Verwendung von INCOTERMS und ggf. bereits erworbenen Zertifikaten, Referenzkunden etc.

Verwendete Quellen

Genesis-Onlinedatenbank des Statistischen Bundesamtes: <https://www-genesis.destatis.de>

Staatlicher Dienst für Statistik der Ukraine: <http://www.ukrstat.gov.ua>

BLE Marktberichte Obst und Gemüse: <http://www.ble.de>

Deutsche Informationsportale: <https://www.fruchtportal.de>, <http://fruchtnews.de>, www.gtai.de

Ukrainische Informationsagenturen: <https://info.shuvar.com>, www.fruit-inform.com, <http://apk-inform.com.ua>

NOTIZEN

Agritrade Ukraine
vul. Velyka Zhytomyrska 33, Raum 609
01601 Kiev, Ukraine
Tel/Fax: +38 044 279 44 80
info@agritrade-ukraine.com
www.agritrade-ukraine.com
